



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben, Denken, Leben

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

August 2013

100

Inhalt

Navigationsgeräte (Christoph Renschler)	1
Ein Abt, ein Infobrief und die Stasi (Karl-Heinz Vanheiden)	2
Gedanken eines alten Mannes über das Buch von Anselm Grün „Vom Glück des Älterwerdens“ (Rolf Müller)	4
Rezension: Strauch, Alexander. Gut, dass wir einander haben. Biblische Prinzipien für den Umgang mit Konflikten.	7
Bibelbund-Termine: 4. Bibelbund-Konferenz in Rehe.	7

Navigationsgeräte

Vor kurzem haben wir uns bei ungemütlichem Wetter mit Verwandten in einer idyllisch gelegenen Ausflugsgaststätte auf halber Strecke verabredet. Diese Wirtschaft befindet sich in einem ehemaligen Schlösschen und liegt oberhalb eines kleinen Ortes. Das schlägt sich auch in ihrem Namen nieder. Die einzige Straße zu diesem Lokal beginnt jedoch nicht in dieser Ortschaft, sondern vielmehr in einem Stadtteil der nahe gelegenen Kreisstadt. Da wir das wussten und den Weg kannten, fanden wir das vereinbarte Ziel auch ohne elektronische Unterstützung problemlos und waren als Erste dort. Während wir noch in gemütlicher Atmosphäre auf unsere Verwandten warteten, machte ich eine interessante Erfahrung: Mein Navigationsgerät konnte zwar unsere genaue Position bestimmen und sogar den Namen des Schlösschens angeben, in dem wir uns befanden, es war jedoch nicht in der Lage, eine Straßenverbindung dorthin anzuzeigen. Stattdessen endete eine dorthin geplante Route stets am Waldrand unterhalb der Ausflugsgaststätte.

Nicht viel besser erging es unseren Verwandten: Ihr Navigationsgerät verwies sie auf einen für Kraftfahrzeuge gesperrten Waldweg. Erst nachdem sie sich unterwegs von Wanderern, die im Gegensatz zu ihnen mit gutem Schuhwerk ausgerüstet waren, Rat geholt und einen größeren Bogen rund um die Ausflugsgaststätte gefahren waren, sind sie schlussendlich doch noch wohlbehalten am vereinbarten Treffpunkt angekommen. Das Problem mit ihrem wie mit unserem Navigationsgerät war, dass beide zwar das Ziel

kannten. Die einzige dorthin führende Straße aber fanden sie nicht bzw. verwiesen stattdessen auf einen Irrweg.

Die Bibel spricht an nicht wenigen Stellen von Wegen und Zielen. Die von mir oben geschilderte Begebenheit kann uns vielleicht einige ihrer diesbezüglichen Aussagen unter einem ganz neuen Licht erscheinen lassen.

1. Wer das Ziel nicht kennt, hat auf jeden Fall keinerlei Chance, den Weg dorthin zu finden. Deshalb bittet David Gott in Ps 39,5, dass er ihn lehre, *dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.*

2. Das Ziel Jesu kurz vor dem Ende seines Erdenlebens, nämlich die ewige Herrlichkeit beim Vater, das sollte auch das Ziel nicht nur jedes Gläubigen, sondern vielmehr aller Menschen sein (vgl. Joh 14,4-6). Wer nach seinem Erdenleben dort nicht ankommt, hat letzten Endes umsonst gelebt. Weitere Bezeichnungen für dieses Ziel in der Bibel stellen der *Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus* (Phil 3,14) sowie *der Seelen Seligkeit* (1Pet 1,9) dar. Den Weg zu diesem Ziel, so sagt es uns Joh 14,4-6 ganz klar und deutlich, stellt unser Herr Jesus Christus und einzig und allein er dar. Er hat durch sein stellvertretendes Sühnopfer für alle, die daran glauben, die Versöhnung mit Gott erwirkt (vgl. 2Kor 5,18-19).

3. Um das Ziel auch wirklich zu erreichen, benötigt man die richtigen Informationen. Diese können von kompetenten Ratgebern stammen (vgl. Spr 20,18), vor allem aber *sollen wir desto mehr achten auf das Wort (Gottes), ... damit wir nicht am Ziel vorbeitreiben* (Heb 2,1).



Christoph Renschler

Ein Abt, ein Infobrief und die Stasi

Es war im Mai 1977 als die Gruppe ehemaliger Bibelschüler und Studenten sich das erste Mal traf. Schon öfter hatten einzelne von ihnen miteinander überlegt: Es müsste eine Möglichkeit geben, theologisch weiterzuarbeiten und unbefangen über alle möglichen Fragen nachzudenken, die sich im Zusammenhang mit unserer Mitarbeit in den Gemeinden stellen. Es dürfte dabei keine Denkverbote geben. Die einzige Bedingung sollte das absolute Vertrauen in die Inspiration und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift sein.

Zu den Gründungsmitgliedern gehörten unter anderen Manfred Schäller, einer der Lehrer der Bibelschule Burgstädt, außerdem Richard Bergmann, der spätere Vorsitzende des Bibelbundes Deutschland, der auch für den Zusammenhalt der Gruppe sorgte, Brigitte Prawitz, eine Theologie-Studentin aus Berlin, und der spätere Schriftleiter des Bibelbundes Karl-Heinz Vanheiden.

Schon bald war eine geeignete Arbeitsweise gefunden. Die Teilnehmer schlugen Themen vor, von denen sich möglichst jeder eins aussuchen sollte. Dazu gehörte auch die Vorstellung wichtiger theologischer Bücher. Für die nächsten Treffen wurde dann immer ein Referent mit seinem Thema bestimmt. Die Gruppe traf sich bis zu fünf Mal im Jahr und jedes Mal an einem anderen Ort im Wohnzimmer eines der Beteiligten. Von daher war auch die Gruppengröße beschränkt.

Referate aus der Anfangszeit waren zum Beispiel: „Mystik“ (R. Bergmann), „Einführung in die Taufproblematik“ (M. Schäller), „Offenbarung und Heilige Schrift“ (KH. Vanheiden), „Luthers Zwei-Reiche-Lehre“ (B. Prawitz), „Die Poesie des Alten Testaments“ (Andreas Ebert).

Ab und zu waren auch Gäste eingeladen, zum Beispiel Prof. Dr. Thomas Schirmmacher, Daniel Herm, der Leiter der Bibelschule Wiedenest, oder auch Prof. Dr. Hartmut Ining aus Berlin.

Die anschließende freundschaftliche Diskussion über das jeweilige Referat war uns sehr wichtig. Es durften alle Fragen gestellt werden und es wurde freimütig gesprochen. Keiner musste Sorge wegen zu offener Meinungsäußerung haben. Ein weiterer wichtiger Teil des Treffens war der Informationsaustausch, wozu auch Informationen über Ereignisse im christlichen Bereich Ost und vor allem West gehörten. In diesem Zusammenhang stellte jemand die Zeitschrift „Bibel und Gemeinde“ vor, von der einige Exemplare in die DDR gelangt waren. Wir fan-

den, dass die Aufsätze in dieser Zeitschrift ziemlich genau unserem Anliegen entsprachen.

Bald gaben wir uns einen Namen, der auch das Anliegen ausdrücken sollte. Wir einigten uns auf „Arbeitskreis Biblische Theologie“, abgekürzt ABT. Im Lauf der Jahre veränderte sich der Teilnehmer-Kreis. Einige sprangen ab, andere kamen hinzu. Einmal musste auch jemand ausgeschlossen werden, weil er die Grundlage, nämlich die absolute Bibeltreue, nicht mehr uneingeschränkt bejahen konnte. Aber der „Abt“ existiert nach seinem 140. Treffen immer noch.

Schon in den ersten Jahren überlegten wir, wie wir die guten Ergebnisse unserer Arbeit einem größeren Kreis zugänglich machen könnten. Sollten wir zu besonderen Konferenzen einladen? Das war schwierig ohne die Einflussnahme offizieller gemeindlicher Gremien. Schließlich kamen wir auf den Gedanken, eine Art Infobrief herauszugeben. Das würde auch eine Hilfestellung für Mitarbeiter in den Gemeinden sein – für den Predigtdienst, aber auch im Bereich Kinder- und Jugendarbeit.

Wir versuchten von Anfang an, die Arbeit auf breitere Schultern zu stellen. So nahmen wir Kontakt zu Hartmut Zopf auf. Er war der Verantwortliche für die Studentenarbeit innerhalb der Landeskirchlichen Gemeinschaften in der DDR. Unser Anliegen teilte er gern und schlug uns auch den Titel vor: „Biblisch Glauben, Denken, Leben“. Leider konnte

KH. Vanheiden



Karl-Heinz Vanheiden, Jg. 1948, verh., zwei Kinder, ist Publizist und Bibellehrer. Seit 1998 Schriftleiter von „Bibel und Gemeinde“

Anschrift:
Ahornweg 3,
07926 Gefell
vanheiden@bibelbund.de

BUND EVANGELISCH-FREIKIRCHLICHER GEMEINDEN IN DER DDR
Jugendarbeit der Brüder-Gemeinden

Beauftragter:
Karl-Heinz Vanheiden

Homeyerstr. 3
Wolgast 2220

BIBLISCH
GLAUBEN
DENKEN
LEBEN

Informationsbrief Nr. 2 /FEB. 1987/

er sich aus kräftemäßigen Gründen nicht direkt an der Arbeit beteiligen.

So erschien der Infobrief „Biblisch Glauben, Denken, Leben“ unter der Schirmherrschaft der Jugendarbeit der Brüder-Gemeinden, die Karl-Heinz Vanheiden verantwortete.

te. Es war eine Vervielfältigung „Nur für den innerkirchlichen Dienstgebrauch!“ Die Blätter mussten in jedem Fall für eine eventuelle Kontrolle registriert sein (die Gott sei Dank niemals stattfand). Die von mir erfundene Nummer für den Informationsbrief Nr. 2 lautete zum Beispiel: JAVh 103/2.87300. Das bedeutete „Jugendarbeit Vanheiden“, 103. Vervielfältigung vom Februar 1987 in der Auflage von 300 Stück. Der erste Infobrief erschien im Dezember 1986 in einer Auflage von 250 Stück. Der sechste vom März 1989 hatte schon eine Auflage von 1000 Exemplaren. Der Umfang variierte von 10-14 Seiten pro Exemplar.

Wir schrieben eigene Aufsätze, nutzten aber auch solche der Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“ und natürlich vom Bibelbund, und druckten sie ab. Die Frage nach dem Copyright wurde von uns allen großzügig übersehen. Dann aber musste der Infobrief hergestellt werden.

Hilfen aus dem „Westen“

Einige Glaubensgeschwister aus „dem Westen“ besaßen ein weites Herz für unsere Arbeit. Ein Bruder aus Franken hatte nicht nur Literatur für uns organisiert und dafür gesorgt, dass sie auch bei uns ankam, sondern er kümmerte sich darum, dass wir eigene Schriften herstellen konnten. So besorgte er uns zwei Typenrad-Schreibmaschinen, die immerhin schon eine ganze DIN-A4-Seite elektronisch abspeichern konnten. Auf dem Display waren jeweils zwei Zeilen sichtbar, die sich auch korrigieren ließen. So konnte man immer eine Seite eintippen, korrigieren und dann auf der Matrize nahezu fehlerfrei ausdrucken lassen.

Unsere Vervielfältigungsmöglichkeiten waren allerdings sehr begrenzt. Es gab nur das Spirit-Umdruck-Verfahren, Ormic genannt, mit dem man maximal 100 Exemplare herstellen konnte oder das Wachsmatrizen-Verfahren zusammen mit einem altertümlichen handbetriebenen Vervielfältigungsapparat. Damit hatten wahrscheinlich schon die Kommunisten ihre Flugblätter gedruckt. Eine kleine Offset-Maschine, die nach diesem Prinzip funktionierte, war zusammen mit einem A3-Kopierer irgendwie in die DDR gelangt. Schließlich stand sie bei Peter Jahn im Erzgebirge, der es schaffte, sie in Gang zu bringen und halbwegs brauchbare Abzüge herzustellen.

Sein Vater trug die Blätter zusammen, verpackte und verschickte die Infobriefe. Versandt wurden sie meist päckchenweise per Post an Gruppen von Gläubigen, aber auch an Einzelpersonen und bald schon über die Brüder-Gemeinden hinaus.

Vom 4. Infobrief an (1988) konnte Peter Jahn einen sogenannten Risograph benutzen, mit dem die Druckqualität wesentlich verbessert wurde. Die Maschine war von dem Bruder aus Franken organisiert und zusammen mit einem LKW voll Papier und mit Hilfe einer Genehmigung über das Diakonische Werk zu uns gebracht worden. Finanziell wurde

die Arbeit übrigens von einigen Missionswerken aus der Bundesrepublik und den Niederlanden unterstützt. Der Bruder fand später allerdings in seiner Stasi-Akte: „Kontakt zu negativen kirchlichen Kräften in DDR“ – Erfassungsdatum: 19.11.1986.

Ende der 80er Jahre war das politische Klima in der DDR schon etwas offener. Auch aus der Bundesrepublik kamen weitere Signale, uns in unserer Arbeit zu unterstützen, sogar mit Computern. So kam es, dass ein Unternehmer aus Hessen auf dem Postweg drei Laptops an die drei Verantwortlichen für den Infobrief schickte (und noch an einige andere). Es waren Toshibas ohne Festplatte mit einem internen und einem externen Laufwerk. Sich in der DDR Personal-Computer zu beschaffen, war nahezu unmöglich.

Das ging allerdings nicht ohne Komplikationen. Der Computer, den ich bekommen sollte, wurde im Postzollamt Rostock gestoppt. Ich wurde davon benachrichtigt und reagierte ziemlich wütend dem entsprechenden Beamten gegenüber. Wir wohnten damals in Mecklenburg und ich erklärte, dass in Sachsen die Computer ohne weiteres eingeführt werden durften. Für mich war überhaupt nicht einzusehen, warum das Zollamt diesen nicht weiterleiten wollte. Weil sich der Beamte nicht erweichen ließ, verlangte ich, dass der Computer an den Absender zurückgeschickt wurde. Ich bat den hessischen Bruder dann, den PC an eine Adresse in Sachsen zu schicken. Dort kam er auch an, aber nicht ohne dass die Beamten vom Zoll damit herumgespielt hatten, ihn nicht wieder ausschalteten, sodass zunächst gar nichts ging. Außerdem klapperte etwas in dem Laptop wenn man ihn bewegte. Glücklicherweise konnten wir den Schaden selbst beheben. Und so entstanden von diesem Zeitpunkt an die Aufsätze auf elektronischer Basis. Sie mussten nur auf eine Diskette kopiert und dem verantwortlichen Redakteur zugeschickt werden, der dann den Ausdruck mit seiner langsamen speicherfähigen Typenrad-Schreibmaschine bewältigen konnte. Aber bald kamen die entsprechenden Nadeldrucker ...

Natürlich hatte auch die Adress-Verwaltung mit den Computern sofort eine neue Qualität erreicht.

Im Jahr 1990 gründete sich der Bibelbund Ost, der sich aus den Mitgliedern des „Abt“ und weiteren Interessenten zusammensetzte. Kurz darauf, im Jahr 1992, schloss er sich mit dem Bibelbund Deutschland zusammen.

Das Anliegen unserer Zeitschrift „Biblisch Glauben, Denken, Leben“ hat sich bis heute nicht verändert. Es geht uns immer noch um die Bibelfrage, aber auch um Auseinandersetzung mit bibelfremden Strömungen innerhalb der Christenheit. Ob die Stasi damals einige dieser Briefe aufgegriffen und kontrolliert hat, wissen wir nicht. Gott hat darüber gewacht und wir sind ihm dankbar, dass wir ihm bis heute dienen dürfen.

Gedanken eines alten Mannes über das Buch von Anselm Grün „Vom Glück des Älterwerdens“

Unsere Gäste hatten für die Hausfrau einen Blumenstrauß und für mich das Buch von Anselm Grün mitgebracht. Ich hatte über diesen Pater schon einiges gelesen. Außerdem hatte ich verschiedene Bücher von ihm auf den Büchertischen christlicher Gemeinden und in christlichen Buchhandlungen liegen sehen. Selber hatte ich von ihm noch kein Buch gelesen. Und nun wurde ich mit „Vom Glück des Älterwerdens – Mehr Gelassenheit und Weisheit mit Pater Anselm Grün“ beschenkt. Schon aus Gründen der Höflichkeit unseren Gästen gegenüber habe ich also das vom Äußeren her gefällig aufgemachte Werk gelesen. Vom Titel lächelte mich das Foto des vollbärtigen Paters mit den freundlichen Augen an. Das Buch ist in einer gut leserlichen, nicht zu kleinen Schrift gedruckt und mit vielen schönen Bildern ausgestattet.



Rolf Müller

Rolf Müller, Jg. 1936,
verheiratet, zwei
Kinder, Buchdrucker
(jetzt Rentner)
Landeskirchliche
Gemeinschaft,
Wortverkündigung.
Anschrift:
08112 Wilkau-Haßlau
Jägerhof 1
rolfm.hasslau@
freenet.de

Zum Autor

Dr. theol. Anselm Grün wurde am 14. Januar 1945 in Junkershausen geboren und wuchs in der Nähe von München auf. Er legte 1964 sein Abitur am Riemenschneider-Gymnasium in Würzburg ab und trat an der Benediktiner-Abtei Münster-Schwarzach als Novize ein. Von 1965 bis 1971 studierte er Philosophie und Theologie in St. Ottilien und Rom. 1974 promovierte er zum Doktor der Theologie. Anschließend studierte Anselm Grün in Nürnberg Betriebswirtschaftslehre. Er leitet heute die wirtschaftlichen Belange seines Klosters als Cellerar. Seine Bücher sind in Millionenaufgaben weltweit verbreitet und in viele Sprachen übersetzt worden. Anselm Grün ist zum Inbegriff eines spirituellen Aufbruchs geworden, der aus den Klöstern kommt und immer mehr Menschen anzieht. Anselm Grün ließ sich nicht nur von der Bibel und den Schriften der alten Mönchsväter der früheren Jahrhunderte inspirieren. Er las

auch die Psychologie Carl Gustav Jungs sehr genau und widmete sich intensiv asiatischen Meditationstechniken. Die Verbindung von Psychologie und Spiritualität hat für viele Menschen möglich gemacht, die eigene Tradition wieder neu und hilfreich auf ihr eigenes Leben zu beziehen.¹

Zum Buch

Anselm Grün vermittelt seinen Lesern Weisheiten aus aller Welt und gibt Ratschläge zum Thema „Älterwerden“, aber es ist kein christliches Buch. Er bezieht sich kaum auf die Bibel, sondern beruft sich auf Carl Gustav Jung, auf verschiedene Päpste, den Mystiker und Dichter Andreas Gryphius, den Benediktiner und Eremit David Steindl-Rast, den Jesuit Alfred Delp, den charismatischen Seelsorger Johannes Bosco, den Mystiker Johannes Tauler, Albert Schweitzer, Carl Friedrich von Weizsäcker, den heiligen Benedikt, Picasso, Hermann Hesse, Jörg Zink, den Zenmeister Karlfried Graf von Dürckheim, Viktor E. Frankl, Henri J. M. Nouwen, Karl Rahner, Martin Walser, die Gebrüder Grimm, Ernst Bloch, Max Frisch, Heinrich Jung-Stilling, Augustinus, Tagore, Rainer Maria Rilke, Platon, Meister Eckehart, Theodor Fontane und viele andere. Anselm Grün zitiert Sprichwörter und Weisheiten aus China, Polen, Estland, Vietnam, Deutschland, Spanien, Arabien, Türkei, Irland, Persien, Japan und Frankreich. Allein aus dieser Aufzählung wird deutlich, dass es Anselm Grün um allgemeine Lebensweisheiten aus allen Bereichen geht. Die Bibel spielt nur eine untergeordnete Rolle und wird nach Bedarf uminterpretiert.



Zitate aus dem Buch „Vom Glück des Älterwerdens“

Wie der Vogel, so hat auch unsere Seele Flügel. Sie kann uns über die alltäglichen Probleme hinweghelfen. Wir erheben uns mit unserer Seele zum Himmel. Dort kann uns die Angst nicht mehr erreichen. S. 36

Die Psychologie spricht davon, dass wir mit unserem inneren Kind in Berührung kommen sollen, das eine Quelle von Inspiration und Lebendigkeit ist. Und das innere Kind hat ein Gespür für seine Einmaligkeit. „Ich bin. Ich bin, wer ich bin.“ S. 52

¹ Dr. Rudolf Walter in: „Vom Glück des Älterwerdens“ Reader's Digest, Sonderausgabe 2010

Die Seele meldet sich in Träumen oder auch in psychosomatischen Beschwerden zu Wort und zeigt, dass wir uns der inneren Welt zuwenden sollen. S. 67

Wenn außen nicht mehr viel geht, kann ich mich nach innen wenden. Ich lerne still zu werden, auf die Träume zu achten und auf die leisen Impulse, die in meiner Seele hochsteigen wenn ich einfach nur still dasetze. Ich fühle mich verbunden mit den Menschen, die mir im Tod vorausgegangen sind und von denen ich glaube, dass sie jetzt bei Gott sind. Ich spüre eine neue Verbundenheit mit allem, was ist. S. 108

Für mich ist ein Weg, mein wahres Wesen zu erkennen, still zu werden und in mich hineinzuhorchen. Stimmt es so mit mir? Bin ich stimmig? Stimme ich überein mit meinem Innersten? S. 177

Es hilft, sich einfach still hinzusetzen und in sich hineinzuhorchen. Ich spüre in meinem Leib, ob mein Leben so, wie ich es lebe, stimmt. Mein Leib zeigt mir, wo ich an mir vorbeilebe. Wenn ich auf meinen Leib horche, möchte ich ehrlich mit mir umgehen. Im Horchen auf den Leib komme ich in Berührung mit mir selbst. Ich spüre, ob ich mich wohlfühle in meinem Leib oder ob mir mein Leib zeigt, dass ich im Zwiespalt mit meinem innersten Wesen lebe. S. 183

Im Schweigen werden wir genährt und gestillt, aber nicht mit äußeren Dingen, sondern mit der Sehnsucht. Die Sehnsucht ist etwas Heiliges in uns. Sie bringt uns in Berührung mit dem inneren Reichtum unserer Seele. S. 184

Es sind verschiedene Erfahrungen, die ich in der Stille mache. Manchmal habe ich das Gefühl, Gott schaut mich an. Und unter seinen Augen darf ich sein, wie ich bin. Ein andermal sehe ich Gott nicht als Gegenüber. Ich bin in der Stille einfach eins mit mir selbst. Und in dieser Einheit fühle ich mich zugleich eins mit allem, was ist, eins mit der Schöpfung, eins mit den Menschen und eins mit dem Urgrund allen Seins, mit Gott. In dieser Erfahrung des Eins-Seins steht die Zeit still. Da fallen Zeit und Ewigkeit zusammen. Da sind Gott und Mensch eins. Himmel und Erde verbinden sich. Es sind tiefe Augenblicke des Glücks, die in der Stille möglich sind.

Ich muss die Stille nicht machen, sie ist schon da. Wenn ich durch Wälder wandere, abseits der Straßen, dann umgibt mich die Stille. Ich muss sie nur wahrnehmen. Dann wird sie mich heilend umhüllen und auch meine Seele still machen. Aber die Stille ist nicht nur außerhalb. Sie ist auch in mir. Die Mystiker sind davon überzeugt, dass in uns ein Raum der Stille ist, in dem Gott wohnt. Wir müssen die Stille nicht schaffen. Sie ist in uns. S. 185

Wenn wir gelassen akzeptieren, was wirklich ist und nichts verdrängen, dann kann das Wunder geschehen, von dem viele Märchen erzählen. Dann erleben wir plötzlich und ohne unser Zutun das Erlösende, das Befreiende, das Andere. Da wird aus dem Frosch ein Prinz und aus dem Aschenputtel eine Prinzessin. Da kommt der arme junge Mann über Nacht zu unermesslichem Reichtum. Da wird das unscheinbare Mädchen zu einer wunderschönen Königin. Der Kuss des Prinzen weckt Dornröschen aus ihrem Schlaf und schenkt ihr ein neues glückliches Leben. S. 208

Spiritualität ist ein Weg in das eigene Innere. Wir können ihr auch in einem Ritual nachgehen, wenn wir uns einmal in aller Ruhe hinsetzen und in uns hineinhorchen. Was taucht da an Gedanken und Gefühlen auf? Sind es nur die Erinnerungen an das Frühere? Sind es Selbstvorwürfe? Sind es nicht erfüllte Wünsche? All diese Gedanken und Gefühle dürfen sein. Aber wir sollen versuchen, durch diese Gedanken und Gefühle hindurch auf den Grund unserer Seele zu gelangen. Dort kommen wir in Berührung mit dem ursprünglichen Bild, das Gott sich von uns gemacht hat. Wir werden dieses Bild nicht konkret sehen. Aber wir bekommen eine Ahnung davon, wer wir von unserem Ursprung her sind. Jeder ist einmalig und einzigartig. Auf dem Grund unserer Seele ahnen wir etwas von unserer Einmaligkeit und zugleich von Gott, der im Grund unserer Seele wohnt als das Geheimnis, das uns übersteigt. S. 227

Spiritualität im Alter bedeutet, dass ich mit dem inneren Raum der Stille in Berührung bin, in dem Gott in mir wohnt. Diese Wohnung Gottes in mir wird im Tod nicht zerstört, sondern nur verwandelt in die ewige Wohnung, in der ich für immer in Gott daheim sein darf. S. 230

Wenn wir uns bequem hinsetzen und in unseren Leib hineinhorchen, können wir fragen: Wo fühlt es sich in meinem Leib am besten an? Wo ist ein angenehmer Ort in meinem Leib, an dem ich mich wohlfühle? Ich kann diesen angenehmen Ort mit meinem sanften Atem betreten und in diesem inneren Raum ein wenig verweilen. Ich spüre mich selbst. Und in mir, meinem Leib, ist es angenehm. Ich bin daheim in mir, weil ich ahne, das in mir mehr ist als meine Lebensgeschichte. In mir wohnt ein Geheimnis, das mich übersteigt. Das ist letztlich Gott. Aber dort, wo Gott in mir wohnt, bin ich zugleich ganz ich selbst. S. 231

Wenn ich an Gott glaube, dann werde ich auch an die Menschen glauben. Ich glaube, dass sie Kinder Gottes sind, dass in jedem Christus und in jedem ein guter Kern ist, zumindest die Sehnsucht, gut zu sein. S. 238

Zitate aus anderen Veröffentlichungen von Anselm Grün

Es ist gut und sinnvoll, für die Verstorbenen zu beten. Aber soll einer nach 20 Jahren noch dafür beten, dass sein verstorbener Vater aus dem Fegefeuer in den Himmel kommen möge? Das Beten für die Verstorbenen hat natürlich immer Sinn. Aber es verwandelt sich. Zu Beginn ist das Beten Fürbitte, dass der Verstorbene sich für Gott entscheidet, dass er den Sprung in die Liebe Gottes schafft. Dann wird es zu einem Gebet, das mich mit dem Verstorbenen verbindet, zu einem Gebet, in dem mich der Verstorbene auf das eigentliche Ziel meines Lebens hinweist. Und es wird dann oft auch zu einem Gespräch mit dem Verstorbenen, und zu einer Bitte an ihn, mich zu begleiten und mich zu bewahren vor einem Verfehlen meines Lebens.²

Im Ausatmen können wir uns vorstellen, wie wir all die Gedanken, die immer wieder hochkommen, einfach abfließen lassen. Wenn wir das eine Zeitlang tun, werden wir innerlich ruhig. Dann können wir den Atem mit einem Wort verbinden. Wir können z. B. beim Einatmen still sagen „Siehe“ und beim Ausatmen „Ich bin bei dir“. Ich muss mich bei dieser Meditation gar nicht konzentrieren.³

Wenn wir durch Wort und Atem immer tiefer in den eigenen Seelengrund gelangen, dann kann es sein, dass es für einen Augenblick ganz still ist in uns. Ich spüre dann: jetzt berühre ich das Eigentliche. Jetzt bin ich ganz da, ganz bei mir, ganz bei Gott.⁴

Das Jesusgebet bringt mich immer und überall mit mir selbst in Berührung und lässt mich die Einheit mit Gott mitten in der Unruhe des Alltags erfahren. Wenn ich mit dem Einatmen die Worte spreche „Herr Jesus Christus“ und beim Ausatmen „Sohn Gottes, erbarme dich meiner“ dann bin ich dort, wo Christus ist. Dann erlebe ich, dass Christus hinabsteigt in alle Abgründe meiner Seele.⁵

Das falsche Evangelium des Anselm Grün

Anselm Grün vertritt ein anderes Evangelium als die Bibel. Bei ihm ist der Mensch kein verloreener Sünder. Er kann sich selbst erlösen, indem er in sein Inneres taucht und mit dem

² Aus „Wenn ich in Gott hineinhörche“ Matthias-Grünwald-Verlag Mainz 2. Auflage 1997 S. 42

³ Aus „Herzensruhe“

⁴ Aus „Herzensruhe“ S. 114

⁵ Aus „Herzensruhe“ S. 145-146

guten Kern, der in jedem Menschen vorhanden ist, eins wird. Deshalb zitiert er im Buch „Vom Glück des Älterwerdens“ laufend Carl Gustav Jung und alle möglichen Philosophen, Psychologen, Mystiker, Theologen, Dichter, Denker und Ideologen, aber er weist kaum auf das Wort Gottes hin. Das spielt bei Grün nur eine untergeordnete Rolle.

Anselm Grün glaubt an Tote als Lebensberater. Er wird statt vom Heiligen Geist von Totengeistern geleitet. Hier zeigt sich der Bezug Grüns zu Carl Gustav Jung. Dessen Tiefenpsychologie ist von spiritistischer Literatur und okkulten Erfahrungen geprägt. Das hat mit biblischer Wahrheit wenig zu tun.

Bei Grün wohnt Gott nicht mehr durch den Glauben in einem Menschen (Eph 3,17), das kann man auch durch Atemtechniken erreichen. Das lehren Yogis, Gurus und Schamanen. In der Bibel finden wir das nicht. Laut Grün findet man Christus nicht im Wort Gottes, sondern man begegnet ihm angeblich im eigenen Seelengrund. Mir ist es unverständlich, wie eine derart falsche Lehre solche Zustimmung in vielen evangelikalen Kreisen finden kann. Die Mystik kann sich praktisch mit jeder Irrlehre oder falschen Religion verbinden. Jesus Christus betont, dass im Menschen nichts Gutes wohnt (Mt 15,18-20). Bei Grün dagegen findet man Gott im Seelengrund des Menschen als eine Art kosmische Kraft. In der Bibel steht der persönliche Gott als Richter und Retter gegenüber.

Schlussbemerkungen und Fazit

Grüns Botschaft, die vom guten göttlichen Kern des Menschen ausgeht, ist kein Evangelium, sondern humanistisches New-Age-Denken. Dahinter steht der Gedanke, dass der Mensch das „Göttliche“ in sich zu entfalten hat. Man kann es auch Selbstverwirklichung nennen.

Der Sündenfall des Menschen ist kein Thema für Grün. Bei ihm weiß man nicht, ob er für Christen oder Nicht-Christen schreibt. Mein Eindruck ist, dass es für ihn da keinen Unterschied gibt. Er fordert nicht auf, umzukehren und Buße zu tun. Wie man Christ wird, bleibt bei ihm nebulös und schwammig. Das Heilsgeschehen wird in psychologische Deutungsmuster uminterpretiert. Die Menschen werden in breiter Basis manipuliert und dem biblischen Befund entfremdet. Christliche Erlösungsvorstellungen sind für Grün aggressiv, pessimistisch und lebensverneinend. Stattdessen hat er eine breite Palette anzubieten, angefangen mit der Tradition der Mönche bis hin zur tiefenpsychologischen Schriftauslegung. Seine Schriften haben die Spiritualität der Wüstenväter und des heiligen Benedikt von Nursia zum Thema. Es kommt Anselm Grün vor allem auf die Vermittlung von Weisheit an. Man kann als Christ bei Grün durchaus Anregungen für die Lebensführung erhalten. Trotzdem ist Vorsicht und Unterscheidungsvermögen geboten.

In seinem Buch „Erlösung“ schreibt Grün: „*In manchen Köpfen schwirrt noch immer die Idee herum, dass Gott seinen Sohn sterben lässt, um unsere Sünden zu vergeben. Doch was ist das für ein Gott, der den Tod seines Sohnes nötig hat, um uns vergeben zu können?*“

Und an anderer Stelle: „*Jesus darf nicht als der große Retter verstanden werden.*“

Damit greift Grün den Kern des biblischen Evangeliums an und alle Christen, die Jesus als Retter von ihren Sünden ansehen.

Ohne auf jedes Detail eingehen zu können, möchte ich folgendes Fazit ziehen: Grüns Werk enthält manche Anregungen, aber gleichzeitig ist es kritisch zu betrachten und mit Vorsicht zu genießen. **Er legt das Gewicht auf Lebensweisheit, die von fernöstlichem Denken, von Zen-Buddhismus, der griechischen Philosophie und der Gnosis der Antike geprägt ist.** Das christliche Denken ist ihm zu eng. Gott ist für ihn im göttlichen Kern des Menschen. Grün gibt sich christlich, ist es aber nicht. Er verbreitet anti-christliches Denken und verkündigt einen anderen Christus.

Der Blumenstrauß, den unsere Gäste für meine Frau mitbrachten, erfreut uns noch immer. Bald wird er verwelkt sein.

Das Buch von Anselm Grün habe ich gelesen. Was nun? Behalten möchte ich es nicht, aber weitergeben natürlich auch nicht. Vielleicht sollte ich den Rat eines Bekannten befolgen, der in Bezug auf ein anders Buch sagte:

„Man sollte dieses Buch nicht achtlos beiseite legen, sondern mit Schwung in die Ecke feuern!“ ■

Strauch, Alexander. *Gut, dass wir einander haben. Biblische Prinzipien für den Umgang mit Konflikten.* Dillenburg: CV 2012. 206 S. Hardcover: ISBN 978-3-89436-978-1

Konflikte in Familien und auch unter Christen sind ein weit verbreitetes Phänomen. Der weltweit gefragte Referent und bekannte Autor zeigt in diesem Buch, wie Konflikte gelöst werden können und sollen. Es ist egal, ob es sich dabei um persönliche Spannungen, um Fragen nach dem Lebensstil oder der Gemeindepraxis oder auch um unterschiedliche Lehrauffassungen handelt.



Man ist erstaunt, wie viel und wie praktisch die Bibel auf diese Probleme eingeht. Dabei geht es nicht um eine bestimmte Strategie, die man erlernen soll, sondern um die Haltung, mit der man einem anderen begegnet. Manche Menschen merken ja nicht einmal, dass sie selbst es sind, die ständig neue Streitigkeiten entfachen. Im Umgang mit solchen genügt keine Deeskalations-Strategie, es braucht Menschen, die in biblischer Weisheit und Gottes Hilfe reagieren. Ein praktisches Buch, das echte Hilfe bietet – auch in Familien.

Karl-Heinz Vanheiden, 07926 Gefell



4. Reher Bibelbund Konferenz

Fr. 25.10.13 ab 18 Uhr
bis Di. 29.10.13, 14 Uhr

Thema:
**Die Bibel –
lebensverändernde
Botschaft in einer
orientierungslosen
Zeit**



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Herausgegeben vom Bibelbund e.V. Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz.

Karl-Heinz Vanheiden, Ahornweg 3, 07926 Gefell, (Schriftleiter), E-Mail: Vanheiden@bibelbund.de

Bestellungen bitte an: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Postfach 470268, 12311 Berlin. E-Mail: kontakt@bibelbund.de

Telefon: 030/44039253 Fax: 030/44039254

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt. Wenn Sie unseren Dienst unterstützen möchten ...

Bank für Kirche und Diakonie eG: BLZ 350 601 90, Konto 1567117010

4. Bibelbund-Konferenz 2013 in Rehe/Westerwald



Thema: „Die Bibel – lebensverändernde Botschaft in einer orientierungslosen Zeit“

Fr. 25.10.

Ab Sa. 07.45 bis 08.15 Uhr
Gebetszeit möglich
 Leitung: Dietrich Georg

Leitung/Referenten:
 Hartmut Jaeger, Thomas Jeising,
 Michael Kotsch, Ansgar N. Przesang,
 Dr. Berthold Schwarz, Alexander
 Seibel, Karl-Heinz Vanheiden,
 Rainer Wagner, u. a.

**Musikalischer Rahmen/
 Konferenzchor:**
 Dietrich Georg (Chor-
 Vorbereitungsmaterial bitte
 tel. anfordern: 06442/8076)



Preis: 230,- Euro
 (Ehepaar 400,- Euro)
 (VP inkl. vier Mahlzzeiten,
 Bettwäsche, alle Zimmer mit
 Dusche/WC/ Schwimmbadnutzung)
**Achtung! Mitglieder des Bibelbund
 e.V. erhalten 10% Ermäßigung –
 bitte bei der Anmeldung vermer-
 ken.**

Ort/Anmeldung:
 Christliches Erholungsheim
 „Westerwald“
 Heimstr. 49, 56479 Rehe
 Tel. 02664-505-0,
 Fax 02664-505-500,
 info@cew-rehe.de,
 www.cew-rehe.de



Sa. 26.10.

09.30
Mutig mit Gottes Wort
 Bibelarbeit zum 2. Korintherbrief
 (2Kor 2,14–3,6)
 Karl-Heinz Vanheiden



10.45
Die Bibel als Maßstab im Gemeindebau
 geprüft an der Diskussion
 um die Emerging Church
 Dr. Berthold Schwarz



12.15 **Mittagessen**

15.30 **Seminare**
 A) Bibel und Gesellschaft - Welche Wirkungen hat(te) die Bibel auf unsere Gesellschaft? (Jürgen Thielmann)
 B) Hörendes Gebet (Alexander Seibel)
 C) Christ und Politik (Rainer Wagner)
 D) Das Buch der Offenbarung im Laufe der Kirchengeschichte (Dr. Sebastian Merk)
 E) Moderne Mythen und die Wahrheit der Bibel (Thomas Jeising)
 F) Vergebung – wann, wie, warum? (Ansgar N. Przesang)
 G) Wie führe ich ein missionarisches Gespräch? (Dr. Berthold Schwarz)

18.15 **Abendessen**

19.30
**Eröffnung der Konferenz
 Suppe, Seife, Seelenheil:**
 Gesellschaftsrelevantes
 Evangelium bei William Booth
 Michael Kotsch



**Organisation und
 Moderation der Konferenz:**
 Hartmut Jaeger

So. 27.10.

09.30
Mutig mit Gottes Wort
 Bibelarbeit zum 2. Korintherbrief
 (2Kor 4,1–15)
 Ansgar N. Przesang



10.45
Wie soll man die Bibel denn richtig verstehen? Prinzipien einer biblischen Hermeneutik
 Karl-Heinz Vanheiden



12.15 **Mittagessen**



15.30 - 18.00
**Mitgliederversammlung
 des BIBELBUNDES**
(Gäste sind herzlich willkommen)

18.15 **Abendessen**

19.30
Die ethische Schiefelage in unserer Gesellschaft – wie gehen wir mit den Veränderungen um?
 Dr. Berthold Schwarz



Mo. 28.10.

09.30
Mutig mit Gottes Wort
 Bibelarbeit zum 2. Korintherbrief
 (2Kor 5,11–21)
 Thomas Jeising



10.45
Bei der Wahrheit bleiben!
 moderne Fälscher und Gottes Wort
 Alexander Seibel



12.15 **Mittagessen**

15.30 **Seminare**
 A) Bibel und Gesellschaft - Welche Wirkungen hat(te) die Bibel auf unsere Gesellschaft? (Jürgen Thielmann)
 B) Hörendes Gebet (Alexander Seibel)
 C) Christ und Politik (Rainer Wagner)
 D) Moderne Mythen und die Wahrheit der Bibel (Thomas Jeising)
 E) Wie führe ich ein missionarisches Gespräch? (Dr. Berthold Schwarz)

18.15 **Abendessen**

19.30
Hau drauf oder säusele sanft?:
 Sinn und Grenzen der Apologetik in der Verkündigung des Evangeliums
 Michael Kotsch



Di. 29.10.

09.30
Mutig mit Gottes Wort
 Bibelarbeit zum 2. Korintherbrief
 (2Kor 6,3–7,1)
 Rainer Wagner



10.45
Wie sollen wir denn leben?
 Biblische Grundlagen für einen evangelistischen Lebensstil
 Thomas Jeising



12.15 **Mittagessen**

Abreise nach dem Mittagessen gegen 13.30 Uhr